

**40 Tage - Leben mit Vision**  
**Themenpredigt: Wie kann Gott mein Leben prägen?**  
**Das Herz der Anbetung**  
**26. September 2004**

Liebe Gemeinde!

Wie viel und wie vielfältig ist in dieser Kirche schon gebetet worden, hörbar und in der Stille, gemeinsam und allein, miteinander und füreinander, in neuen und alten Liedern.

Auch heute wird hier gebetet

In unserem Anspiel wurden wir zum Nachdenken vielleicht auch zum Schmunzeln angeregt.

Wir haben verschiedene Menschen, Typen gesehen!

Da werden einmal viele fromme Worte gemacht,

ein andermal in großer Eile, in Gedanken schon unterwegs, ein Gebet gesprochen, da wird knallhart gesagt: „das will ich, das brauche ich“, da werden die Lebensgedanken vor Gott ausgebreitet und da wird da auch der Zweifel ausgedrückt: „Gott, kümmerst du dich wirklich um meine kleinen Probleme?“

Kennen wir das nicht alle, irgendwie, beten nicht auch wir manchmal so und manchmal so?

Aber, sie sind alle zu Gott gekommen!

Und sie haben mit ihm gesprochen, so wie sie es konnten und auch wir dürfen das.

Es gibt verschiedene Formen des Gebets und heute richten wir uns aus auf die **Anbetung Gottes**.

An dieser Stelle ist es gut, wenn Sie den Merkvers vor sich auf die Bank oder auf den Schoß legen, um ihn immer vor Augen zu haben, als Wort, das uns durch diesen Gottesdienst führt.

Die Grundlage aller Anbetung ist unsere Liebe zu Gott:

Lassen Sie uns gemeinsam dieses Gebot sprechen:

***Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften.***

*Markus 12. 30*

Wenn wir Gott unsere Liebe schenken mit Herzen, Mund und Händen, wenn wir so leben, dass Gott Freude an uns haben kann, dann ist das Anbetung.

In uns allen ist eine tiefe Sehnsucht, Gott anzubeten.

Ich möchte es an einem Bild aufzeigen:

In einigen Wochen werden wieder Millionen von Vögeln in ihr Winterquartier fliegen und im Frühling oder Sommer zurückkommen. Die Störche z. B. fliegen nach Afrika und wenn sie zurückkommen landen sie z. T. sogar genau auf dem selben Baum wie im Jahr vorher.

Wer oder was leitet sie? Nur ein Grad Abweichung und sie würden das Ziel verfehlen.

Auch unser Leben hat ein Ziel:

Wir sind geschaffen Gott zu suchen und zu seiner Freude zu leben, ihn anzubeten.

Der Begriff „Gott suchen“, deutet darauf hin, dass wir uns auch verirren können, wir können das Ziel verfehlen und Gott verlieren, weil wir kein so klares Leitsystem in uns tragen.

Und dann erfahren wir, dass wir ohne Gott am Ziel vorbei leben, und uns selbst heimatlos und gottlos machen.

Die Sehnsucht nach Anbetung ist in jedem Menschen angelegt, ob wir's glauben oder nicht..

So, wie es die Zugvögel im Winter in den Süden zieht, so gibt es in uns Menschen eine Sehnsucht nach Gott, ein Verlangen, einen tiefen Durst.

*Unruhig ist des Menschen Herz, bis es Ruhe findet, Gott, in dir.*

So hat es Augustin gesagt und so erleben auch wir es.

Es ist sehr mühsam, diese Unruhe anhaltend zu betäuben.

Wenn wir nicht Gott anbeten, dann finden wir Menschen andere Möglichkeiten der Anbetung:

z. B. sind wir versucht, die Menschen, die wir lieben an die Stelle Gottes zu setzen, sie anzubeten, zu vergöttern, und sie damit voll zu überfordern, denn das hält unserem Alltag nicht stand.

Besitz, Geld, Erfolg ist für viele Menschen wie ein Gott, ein Götze, sie geben alles dafür hin, Gesundheit und Leben und bringen im wahrsten Sinn des Wortes Menschenopfer. Unsere deutsche Geschichte ist tief und tragisch geprägt von falscher Anbetung im Nationalsozialismus.

Wenn wir Gott anbeten, antworten wir ihm auf seine Liebe, die uns zuerst geliebt hat. Ich weiß nicht, wie es Ihnen heute morgen geht? Mit welchen Gedanken und Gefühlen sie aufgewacht und in den Tag hineingegangen sind:

Ob Sie gedacht haben:

-Ich bin so liebenswert,

-Ich bin so wertvoll,

-Wie gut, dass es mich gibt.

Oder ob es ganz andere Gedanken und Gefühle waren?

Hören wir ein wenig, was Gott uns sagt:

In Jeremia sagt er uns:

*Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jeremia 31.3*

Und in Jesaja lesen wir Gottes Wort:

*In meinen Augen bist du wert geachtet und bist herrlich, weil ich dich lieb habe. Jesaja 43. 4*

Wir bekennen im Psalm 103:

*Der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.*

*Der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.*

Und durch den Propheten Zephania lässt uns Gott sagen:

*Denn der Herr dein Gott ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein, er wird dir vergeben in seiner Liebe und wird über dich mit Jauchzen fröhlich sein. Zephania 3. 17*

Hier können wir eigentlich nur antworten mit unseren Merkvers:

*Ja, mein Gott, ich will dich auch lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen meinen Kräften.*

Und ich für mich persönlich würde hinzufügen: so gut ich kann.

Und Gott gibt zum Wollen das Vollbringen.

Gott bietet uns an, in einer ständigen Gemeinschaft, in einer Lebens - und Liebesgemeinschaft mit ihm zu leben.

Wo immer ich bin, was immer ich tue, wie immer es mir geht, *er ist bei mir alle Tage...*

Seine Hand hält und führt mich und nichts, wirklich *nichts, kann mich aus seiner Hand reißen.*

Je besser wir sein Wort, seine Absichten, seine Liebesgedanken über unserem Leben ahnen, je mehr unser Leben Vision bekommt, umso mehr werden wir darauf antworten wollen mit unserem Dank, mit Lobpreis und Anbetung, mit der Hingabe unseres Lebens.

Wir sind geschaffen, Gott anzubeten.

Das ist unsere große Berufung!

Sie fängt schon jetzt und reicht bis in die Ewigkeit.

Manchmal freilich haben wir falsche Vorstellungen von Anbetung und Ewigkeit.

Und vielleicht haben Geschichten, wie die des „Münchners im Himmel“ dazu beigetragen:

Der Dichter Ludwig Thoma hat diese Figur geschaffen:

Im Himmel angekommen, wohin der Münchner mit viel Mühe von 2 Engeln gezogen wurde, wird er in die himmlischen Gepflogenheiten eingeführt.

Er bekommt eine Harfe und soll von morgens acht bis mittags zwölf frohlocken, und von mittags zwölf bis abends acht Hosianna singen.

Er, der gar nicht in den Himmel wollte, müht sich nun ein Halleluja nach dem anderen ab.

Schließlich ist er mit seinem widerwilligen Geschrei im Himmel untragbar und wird mit einem Auftrag

auf die Erde zurück geschickt, wo er dann im Hofbräuhaus landet.  
Über diese Geschichte wurde schon viel geschmunzelt. Mit Anbetung hat sie nichts zu tun und hoffentlich richtet sie nicht zuviel Schaden an.

Wir sind geschaffen, Gott zur Freude zu leben, das ist Anbetung und das ist unsere Berufung.  
Ist es nicht erstaunlich?  
Der allmächtige Gott, der über allen Reichtum des gesamten Universums verfügt, er sucht nach Menschen, die ihn anbeten. Menschen wie wir!  
Er will uns in seiner väterlichen Liebe noch viel mehr seine Herrlichkeit zeigen. Das ist der größte Segen, den wir uns vorstellen können.  
Anbetung wächst aus der Liebe, die wir erfahren, denn Gott ist es der uns zuerst geliebt hat.  
Er kommt uns in seiner Liebe immer zuvor!

Anbetung als fromme Leistung, das wäre falsch verstanden.  
Wir würden dabei ermüden und verdrießlich werden wie der Münchner im Himmel,  
und wenn es uns nicht geht wie ihm, dann vielleicht wie dem Mann der zum Arzt kommt, weil er so starke Kopfschmerzen hat.  
Gewissenhaft fragt der Arzt die Lebensgewohnheiten ab, aber da lässt sich nichts finden. Schließlich fragt er: „Ist es ein so richtig stechender Schmerz? Ja, genau. Also dann sehe ich nur noch einen Möglichkeit: Ihr Heiligenschein sitzt zu stramm! Sie müssen ihn lockern.“  
Wir müssen uns nicht in frommen Übungen abmühen bis wir stechende Kopfschmerzen bekommen weil unser Heiligenschein mal wieder klemmt.

Durch Anbetung inmitten aller Umstände, wie unterschiedlich sie auch sein mögen, kommt Frieden in unser Herz, weil wir nicht bei unseren eigenen Problemen bleiben, sondern uns Gott in die Arme werfen,  
auch wenn nicht alle Fragen beantwortet, nicht alle Schmerzen geheilt sind, auch wenn wir die Angst noch nicht überwunden haben.  
Durch die bewusste Ausrichtung auf Gott erscheinen nämlich die Dinge in einem anderen Licht.  
Wenn wir auf Gott schauen, verändern sich die Prioritäten.  
Gott zur Ehre, Gott zur Freude zu leben, so, wie wir es können, das ist Anbetung .  
Wir können in unserer Gemeinde nicht dankbar genug sein für die vielen, treuen Beter, da sind wir sehr gesegnet, das haben wir auch am Freitag bei unserem Gebetstag wieder erfahren. Mit wie viel Freude wurde da für „Leben mit Vision“ und unsere ganze Gemeinde gebetet, unermüdlich.

Aber wir dürfen auch zu Gott kommen, ohne zu bitten, ohne konkrete Anliegen, einfach um da zu sein, in seiner Nähe zu verweilen, ihm unser kindliches Vertrauen zu schenken, seine Liebe zu erfahren.  
Bei ihm kommt unsere Seele zur Ruhe, bei ihm finden wir einen Frieden, den die Welt nicht geben kann,  
Und das verändert uns, das prägt unser Leben.  
Gottes Güte kann uns auch zur Buße leiten,  
wir erfahren Heilung, wir lernen seine Stimme zu hören und finden eine neue Berufung und einen neuen Lebenssinn.

Wie haben wir es gut, dass wir in unseren Gottesdiensten miteinander Gott anbeten können.  
Jung und alt in Gemeinschaft vor Gott sein.  
Schon das Orgelvorspiel kann uns hineinführen.  
Was singen wir heute für schöne Anbetungslieder miteinander!  
Und wie bewegend ist es, wenn wir nach dem stillen Gebet im Stehen singen können: *Wir lieben und verehren dich, Christus unser König, und wir folgen dir zusammen...*  
Die ganze Kirchenmusik und unsere Musikteams, auch heute, führen uns in die Anbetung.  
Von Herzen singe ich die Lieder der Jungen und die Lieder der Alten, ich will Ehrfurcht haben vor jedem Ausdruck der Anbetung. Es ist nicht entscheidend, ob es immer mein Stil ist und ich will mich hüten, darüber zu urteilen.  
Mit unseren vielfältigen Instrumenten, die wir einsetzen, beten wir Gott an: E - Piano, Gitarre, Cello, Flöte und manchmal sogar Trommeln, es ist schon fast wie es uns der Psalm 150 gesagt wird.

Anbetung geht aber weit über Gesang, über Musik und Gebet im Gottesdienst hinaus.  
Es ist auch mehr als das, was man sehen oder hören kann. Wichtig ist unsere Herzenshaltung.  
*Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen.*

*Von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen unseren Kräften wollen wir Gott anbeten.*

Wenn wir Gott mit unserem Geist, mit unserem Verstand anbeten:

dann wird deutlich, wir können uns entscheiden.

Ich kann entscheiden, wie ich meine Gedanken lenken will, ob ich sie lenken will.

Wir erleben alle, wie schnell sich negatives Denken in uns und um uns breit macht. Es ist wie saurer Regen, der auf die Erde fällt und das Wachsende in uns und auch in einer Gemeinde bis in die Wurzeln zerstören kann.

Alles fängt im Denken an, unsere Gedanken haben Macht über uns, deshalb werden wir aufgefordert: *erneuert euer Denken.*

Wir können unsere Gedanken aber auch bewusst auf Gott lenken, wir können uns seine Zusagen vor Augen halten, wir können Worte des Glaubens sprechen, unser Merkvers ist so eine Möglichkeit.

Ob wir ihn auswendig lernen und immer wieder sprechen, oder vorläufig in unserer Tasche tragen und immer wieder herausholen oder auf dem Schreibtisch oder im Auto haben.

Solche Worte helfen uns, unsere Gedanken auf Gott zu richten.

Oder wenn wir nur daran denken, wie viel Kraft in den Namen Gottes ist, wenn ich betend und singend bekennen können:

-Gott, du bist meine Zuflucht für und für...

-Ein feste Burg ist unser Gott...

-Wenn ich singen kann: „Wie in starker Fels ‚mitten in der Brandung bist du Herr“ ...,

-Du bist der Gott des Friedens - Jahwe Shalom

-Der Gott der mit uns ist - Immanuel

-Der Gott, der mich sieht - El Roi

Allein, dass wir DU sagen dürfen, was beinhaltet dieses DU alles!

Es ist gut, wenn wir uns nicht von unseren Gefühlen abhängig machen „ob es mir danach ist“. Wir werden aber erfahren, dass sich unsere Gefühle, unsere Stimmungen verändern und immer mehr wird es

Anbetung mit Herz und Seele werden:

In den Sprüchen steht ein Wort das heißt:

*Gib mir mein Kind dein Herz. - das ist Hingabe!*

Gib mir dein Vertrauen, deine Liebe.

Dankbarkeit ist ein Weg zu Gott und ein Weg in die Anbetung.

Lasst uns immer wieder anfangen und dranbleiben Dankbarkeit zu üben.

Gerade in diesen Wochen, in denen wir so vieles erleben im Gottesdienst, in den Kleingruppen, in der persönlichen Stille vor Gott, lasst diese Wochen zu einer Zeit der Dankbarkeit werden.

Und lasst uns unseren Dank zu Gott bringen, ihn loben und anbeten.

*Wess' das Herz voll ist, dem geht der Mund über.*

An unserem 1. Gebetstag haben wir für Kinder und Jugendliche gebetet. Damals haben wir gehofft aber noch nicht gewusst, wie gesegnet die Arbeit in Kids House sein wird. Wir haben auch Kinder zum beten eingeladen. Wie haben wir gestaunt, als die Tür aufging und 25 Kinder hereinkamen, soviel, wie wir noch gar nie hatten. Sie waren voll Erwartung. Wir haben sie dann gefragt, ob wir sie segnen dürfen und haben sie dann stellvertretend für die vielen Kinder in unserer Gemeinde gesegnet. Als wir dann im Kreis standen und uns an den Händen gefasst und gebetet haben, da haben diese Kinder so von Herzen Gott gedankt, es war eine Atmosphäre von Anbetung. Ich werde da nie vergessen.

*Wess' das Herz voll ist, dem geht der Mund über.*

Freilich, wenn alles gut läuft, so werden Sie jetzt denken, dann ist es auch leicht Gott zu danken, aber was ist, wenn alles schwer und dunkel ist und wir sagen, Gott, wo bist du, hast du mich vergessen?

Wir kennen alle solche Zeiten!

Aber gerade solche Zeiten können auch zu besonderen Segenszeiten werden, wir haben es im Interview im Gottesdienst vor einer Woche von Elsbeth Dürr gehört. Solche Zeiten können uns noch mehr zu Gott hinziehen dass wir noch mehr seine Nähe suchen und festhalten. Nie ist uns Gott so nah, als wenn wir schwach sind und ehrlich zugeben, wie sehr wir auf ihn angewiesen sind.

Aber wo es nötig ist, da dürfen wir auch im Namen Jesu abwehren, wir müssen uns von uns selbst nicht alles gefallen lassen. Und wir dürfen uns auch unter unser Versagen stellen wo es nötig ist und Vergebung annehmen. Je mehr wir Gottes Liebe erfahren, je mehr werden wir bekennen: Wir wollen dich Gott lieben mit all unserer Kraft, mit unseren Gaben, mit unserem Leben. Wir wollen dir Gott zur Freude leben.

Und so dürfen wir Gott auch anbeten mit unseren Händen, mit unseren körperlichen Kräften, mit unseren handwerklichen Fähigkeiten, unseren praktischen Gaben , die er uns geschenkt hat. *Alles, was ihr tut, das tut dem Herrn.*

Gott dienen, da wo wir sind, in der Familie, im Beruf, in der Schule, in der Gemeinde, kein Bereich des Lebens ist ausgeschlossen.

Wo ich meine alltägliche Arbeit als Auftrag Gottes verstehe, wo ich sie für Gott tue, ihm Freude zu machen, Gott zur Ehre, da wird sie zur Anbetung.

Nicht nur, was wir in der Gemeinde für Gott tun, kann Anbetung sein, aber natürlich auch das. Und so kann auch unser gemeinsamer Dienst in der Gemeinde zur Anbetung werden.

### **Das Herzstück der Anbetung ist Hingabe.**

Hingabe - Ein Wort, das uns fremd sein mag, weil es unsere Gesellschaft nicht mehr kennt und das uns vielleicht auch aufhorchen lässt.

Wenn ich mich Gott hingebe, was macht er dann mit mir, wohin führt er mich dann?

Hingabe braucht Entscheidung, sie kann aber dann wie ein Heimkommen in die offenen Vaterarme Gottes sein.

Da darf ich sagen:

-Hier bin ich

-Du bist mein Gott, das bekenne ich

-Ich gebe dir mein Leben

-Ich will dich immer besser kennen lernen

-Immer mehr von deiner Liebe erfahren, denn

deine Liebe vertreibt meine Angst

-Ich will dir immer mehr vertrauen, dass du mich führst und wie immer du mich führst, du bist bei mir...

-Du gibst meinem Leben Vision und Erfüllung

-Ich will immer mehr deine Stimme hören und gehorchen

-Meine Schuld lege ich bei dir ab

-Ich will dich anbeten mit Herzen Mund und Händen.

-

Wir können Gott Freude machen

-wenn wir ihm vertrauen

-wenn wir ihm gehorchen

-wenn wir ihn loben, ihm gute Worte der Liebe sagen

-wenn wir Dankbarkeit üben

-und wenn wir das, was er uns schenkt wieder weitergeben im Dienst.

Das ist Anbetung.

Mit Worten der Hingabe von Blaise Pascal möchte ich schließen:

*Ich weiß, dass du mein Vater bist*

*In dessen Arm ich wohl geborgen.*

*Ich will nicht fragen, wie du führst,*

*ich will dir folgen ohne Sorgen.*

*Und gäbest du in meine Hand*

*mein Schicksal, dass ich selbst es wende,*

*ich legt mit kindlichem Vertrauen*

*es doch zurück in deine Hände.*

Ich wünsche uns, dass wir immer mehr in eine Beziehung zu Gott hineinwachsen, die so voll Vertrauen und Dankbarkeit ist und die unser ganzes Leben prägt und verändert.

Der Friede Gottes sei mit uns allen. Amen.